DER BLUTIGE ERNST

Nr. 6, 1. Jahrg.

SATIRISCHE WOCHENSCHRIFT
HERAUSGEBER: CARL EINSTEIN

Preis 1.— Mark

108

SCHULZE.

Schulze: zweifellos die numerisch stärkste Internationale.

Schulze erstickt Intensives durch Mangel an Intensität.

Seele: das menschliche Unvermögen, der geometrische Ort des unendlichen Schwindels.

Lebenszweck Schulzens: Nichtschulzen darzustellen. Eine etwas germanische Art, drall und blond sich zu bejahen. Entwicklung wird gebraucht, wenn der Affe sich erkennt, das ist: sich schämt. Nietzsche, der Sophist des seines Unwerts sich Bewußten, durchaus optimistischen Strebers. Scham wird von Schulze in gemeine Arroganz positivt.

Lehnt Schulze sich ab, so um noch dreister sich zu behaupten.

War Manet ein Entdecker, so ist Schulze ein Liebermann.

Man wurde wohlhabend . . Über greifbare Ware hinaus erwarb, verlegte Schulze die moderne Seele.

Unmittelbar nach Warmwasserspülung.

Bis ungefähr Rilke hatte man wenig Seele.

Immerhin nach Abnutzung rationaler und geschäftlicher Bluffs ein gewichtiger Betriebsmoment.

Seele beginnt beim Präservativ und findet Gott weiß wo ihre Grenzbestimmung.

Wobei festgestellt. Seele weniger Schiebung denn Hochstaplerei. Objekt nicht vorhanden.

Der seelenvolle Schulze ist der Nassauer der Tatsache.

* * *

Ob Schulze Mangel oder Zuviel an Seele verzapft, beides ist Zuviel und letztes Exkrement des Erdballs.

Schulze überhaupt die — Optimismus — letzte Laus an der beschmutzten Kruste.

* * *

Marktwert deutscher Seele miserabel. Schulze unerschüttert.

Wehe dem Klosett, das nicht Blaue Stunde oder Weltfreund hieße.

Wenn je simultan, dann Schulze? er verbraucht alles und alle im unendlichen Quatsch.

Vorgestern das silberviolett Unbewußte Herrn Mäterlincks mit dem Veilchenverdämmern des Paragraphen 51.

Früher:

gezackter spiegel lanzensteiles gitter
deß blinde eisen noch wegstarrte
noch lästert stiere maske irrem schnitter
des schreckens spühlicht glimmert in die scharte
die dürren beete sind des worts entzweit
dreieck der stummheit winkelt jäh verschreit
weingeistner hals des strömens glatt entscherbt
entadert rot das in der taubheit irrte
des strählig schwarz auf platter kugel girrte
hohlblau mischt grau der mähne matt gekerbt
entbodetes gefäss
musiknen rots enterbt.

(Herr Kraus möge sich wieder entrüsten. Wo ist der Ort, da er sich nicht entrüstete oder Bonmots aus Saphirs längst zerlöcherter Tüte fallen ließ. Bestimmt ist Kraus bester Exponent Schulzens.)

Noch immer allt:

Die Räder knirschen krumme Wunde in dich und Schmerzenshunde pinkeln Erinnern.

Seele wird vom Künstler auf Bestellung verschoben.

Auftraggeber: ein gefestigter Verbraucher: Schulze.

* * *

Reizbare humorlose Frühchristen warfen den Liebesvorgang aus dem Seelenrepertoire.

Schulzes Musik wird von vierbeinigem Impetus ermüllert und seine Moderne stöhnt das Jhaighue verschwitzter Auflösung.

Schulze ließ sich bei den Schöpferchen Beischlaf liefern.

Strindberg donnerte ihm ehebrecherische Kissen auf und Dämonie wedekindert an seiner Frau psychoanalitischem Unterlaibchen.

Mechtildcher Aufschrei mit Johymbim angeölt und durch Apotheker Zernikus Fischblase gesichert.

Pechstein'scher Matissepopo über Bettvorleger (Rudi Schröder) gewuchtet.

Allerdings die deutschen Literaten und unsere Maler des zweiten Händchens hinken und vermögen kaum das Tempo Schulzens einzuhalten.

Etwas mehr Richtungen bitte, sagte der Feldwebel.

Lehmann werffelt längst nicht mehr. Schulze revoltiert rascher als Güte schreiber.

Müller erledigt fix im ästhetischen sämtliche Revolten; Aufschreiliteraten erklönen ihm Mittel, das Proletariat niederzuhalten und dessen Arbeit als geistlos zu verachten, das ist unterwertig zu löhnen.

Schulze nützt dem Seelenschwindel roter Schar, verzecht revoltiert er und in Hoetgers Kitschlinie manikürt er offizierliche Bravos.

Der Literat, gewiß kein Prometheus, sondern mageres Nebenerzeugnis des potenten Schulze.

All diese Weltfreunde, die weiter nichts als einen Willen zum Drama oder Stil besitzen, sind Schulzens armselige Mistgeburt. Der Aufgewichste verodet mit Literatur den Proletarier und entfremdet ihn der Handlung. Mit Bildung erschlägt man den Besitzlosen.

* * *

Der Mensch ist nicht gut, mein lieber Leonhard Franck, vor allem ist er Schulze, und hier ist es Frage der Rechtschreibung, wie weit er Schulze ist.

Die Erde wird brauchbar, wenn sie verschulzt wurde und wenn man irgendeinem Betrieb Sinn unterschiebt, so Schulzen.

Die Welt ist ein Begleitumstand Schulzens und ihr Elan wird stets an der Muschel des Nußbaumvertikos scheitern, worin Schulze Revolten und Bewußtsein anlegt.

Frech absolutet Schulze.

Welcher Bürger gestände Relativität ein?

Vorgestern einsamte man individuell.

Gestern kameradete man Mensch.

Schöpferchen liefern emsig schlechtzahlenden Kapitalisten Erlösung.

Schöpferchen: geschmeidige Hilfstruppen des Bürgers.

Schulze bürgert ins Höhere. Erschiebt sich Hierarchie; jenseits des Übermenschen und Obergefreiten.

Was bedeutet im geistig gelösten All und billig verramschten lyrischen Rausch ein gemeiner hungriger Arbeiter?

Angesichts der billig erworbenen Seele Schulzens, bewiesen vom Philosophen, dem Zuhälter des Bürgers, der Schulzen den wissenschaftlichen Zweck verschob.

Entwicklung bürgert mich an.

Man entwickelt sich von Bauparzelle zu Bauparzelle. Mein Vaterland muß größer sein. Diese Parzellenpolitik bestimmt die Mentalität reklamierter Papierarier.

Schulze hat nicht nur Zwecke, Schulze selbst ist der Zweck.

Je mehr die Zahl der Zwecke wächst, um so gewichtiger die Person. So Nietzsche.

Schulze rülpst gern ins Höhere.

Ideale beweisen Gemeinheit.

Und all dies wird vom fleischkantigen Hängebusen der Frau Schulze überschwitzt.

* * *

Schulze ist vor allem Edelschulze und überschulzt.

Entwicklung und seelisches sind Vorwände der Gemeinheit.

Je mehr Vieh, um so mehr Seele.

Caché. Schulze verschleißt den vom Geischtigen verkauften Seelenstoff.

Geistiges Sperma fluktuiert en gros.

Analytenschulze ist beendet; man syntetet konstruktiv. Statt Kopfgußeisernes Kreuz; aber Gesinnung pardon Ethos.

Edelkameraden liefern. Man primitivt. Kann sich auch amerikanisch; rational erschobenes Gipfeln und darüber, Schulze denkt die Welt, meine Vorstellung, Kapital, Besitz.

(Ich, Mein; Besitzfetichism erledigt im sozialistischen Staat, der Euch aufgezwungen wird.)

Gurkensalat wächst demnach als Folge meiner Entschlüsse. Also Gurkensalat Folge einer Überlegung; Denken liebt Schulze weitläufig einzuschieben und schließt: mein Gurkensalat, meine Gedanken, Herr Verleger.

Die Verleger, der Kunsthändler Kategorie der jungen Leute, die Schulze anstellt Illusions zu erramschen.

Jemand kooft Impressionisten. Ist er damit Impressionist?

Nein, Herr Cassirer hat die Cézannes gemalt, da er sie verkoofte — nich?

Es gilt für ehrenvoller, einen Cézanne zu verkloppen als ihn zu malen.

Der Besitzende — Schulze ist der Produktive. Man expropriiere ihn; der Hühnerbürzel gerupfter Schäbigkeit steißt aus dem faden Mund.

Was ist Ziel der Renoirmalerei? Meier — Gräfe.

Also Schulze.

Eines bezeichnet Schulzen. Alles ist ihm Mittel, er ist Zweck. So der Sachse Nietzsche, der den zum Zweck gesetzten Schulze erpsalmte.

Schulze ist Gesetz, Notwendigkeit, Schicksal.

Von ihm fällt der Erdball runter wie ein junger Hund.

C. E.

Schulzens Seele

Schulze philosophiert.

Wenn man, die Lippen teilend, das Rauchen beginnt als dreifaches Bewegungsmoment, dem ein viertes akzidentielles Segment zufällt. Der Wille zur Macht des Tabaks als navy cut spottet in der Kalorie der Verbrennung der geistigen Profitrate. Das Rauchen, an sich Ruhe im infantilen Verhalten des Lebens, steigert sich bei der Zigarette zum Dandyismus einer hemmungslosen Projektion des Sündenfalls. Während die Kunst die einzige gewachsene Sache des Menschen ist, stellt das Rauchen eines shag-calumets die trostvolle Gewißheit von der Einzigartigkeit des Geschehens und zugleich die Absolutheit, Indifferenz des Moments dar, die unvergängliche Wiederkehr alles Schwebenden in der inneren Versenktheit des Auflösens in Rauch. Das Rauchen, betrachtet vom abstrakt-konkreten Sein, enthält die Aufhebung einer sozialen Verlorenheit in den Wohlgerüchen des bryarholzes und einer vollendeten Form W D & H O Wills mild capstan tobacco Bristol London, dessen Windungen unter dem Aufrollen des Glimmens im Ansaugen eines der Pranas oder Tattwas durch den leichten Geruch der feinen Maserung und seine Hornmundstückdichte umlagert. Das tabu einer totemmedicin in der Erlebenssectante des Westeuropäers, beseitigt alle Einwände einer primitiven Ausdrucksform wie der Wirtschaftspolitik. Geboren aus der Notwendigkeit, alles Eitle einer unklaren Bildung zu überwinden, ist die Form hingebend, elegant und kurz. Die Freude des Silbers am Beschlagenwerden und um den Vierkant des calumethalses aufblätternd zur gehaltvollen Hohlheit eines doppelt gegliederten Kopfes, dessen Luftachse sich zwischen den Zähnen des Rauchenden manifestiert als fünffache Dimension der Freiheit des Atmens und von Raum und Zeit.

Die Kunst der Besitzgier ist der Anteil einer unbegreiflichen Schöpfung, deren plastische Prismatik im Huflattich der Buche eine Beziehungsform der Rose mitteilt. Der lebendige Gedanke der Rose in Gelb ist das Eigenverkehrsproblem einer wechselnden Undulation im Aroma des Duftes der festen Spitzigkeit ihrer Dornen. Der Mensch, bedürfend eines Katalysators seiner Gehörsdiskrepanzen, verleiht dem Fett die Beweglichkeit des Geruchs in der Seife, als Analogie wertet er die spektrale Trikolore der zerspringenden Kugel, abgestoßen von einem Strohhalm, der des Darüberdenkens seiner Entstehung als quantitative Qualität seiner Kategorie entfremdet bleibt — die Pneumatiks des transzendentimmanenten Seelenautos sind angeblasen vom Elan einer komprimierten Widerstandsfähigkeit, verwandt dem Benzol. Die einzigartige Verbundenheit des subjektiven Ods mit dem objektiven Oszillieren des Parfüms macht den Gebrauch des Eukalyptusinhalators zu einer lunarischen Angelegenheit der chaotischen Mundhöhle. Was nun die Gesetze des Lautes angeht.

Hausmann.

Café Schulze.

Eine Bandschleife rädert ein bärtiges (Eigelb) Biergesicht, dessen Auge ein Violinbogen zergeigt. Marmortisch klirrt im Radius von 75 cm durchlöchertes Firmament, worin blondes Bierglas segelt. Ein Fenster wirft Weiber auf glühende Krawatten der Trotteure. Billardqueue koitiert eine Hure. Sie liebkost stechend den weißen Ball. Die Drehtür wirft einen Menschen in das Cello. Angestrengte Sonne verwässert schmalstengligen Sherry-Brandy. Eine Zigarette schlürft Zerrüttung, spiralt das Bein einer 15jährigen, Adagio kuppelt.

Glotzen, ein Brett mit Wisky zerlöchern, ein Brett verleuchten.

Kopf ruht zufrieden in der Bauchschleife einer Matrone. Der Ventilator rollt lächerliche Dessous auf.

Langgedächerter Himmel klext in syntetischem Brillanten, den ein braunes Pferd durchtrabt.

Lärm kugelt Hutgarnituren. Starkstromkerzen leben in einem Reiher.

Kalligraphisch fernes Tier.

Husten zerklopft das Andante, das den Durst verringert.

Die geplatzte E-Saite explodiert, ein Mädchen zur Toilette.

Die zerkrümmte bettelnde Hand kehrt das Lokal um, die Drehtür zerquetscht den nervenkranken Bettler.

Im Aufschrei vergiftet er den Wisky, Haß pfaucht im Cointreau.

C. E.

Alte Burschenherrlichkeit.

Die Schneppen auf dem Mittagsstrich erhalten
jetzt wieder eine schmutz'ge Konkurrenz
von aufgeblasnen Studikergestalten
Wie einst im Lenz.

Wie einst im schönsten Lenz der Kaiserära
kann man jetzt wieder mittags pünktlich sehn
die künft'gen Richter oder Oberlehrer
Reklame gehn.

Reklame für die Ordnung, welche bieder
Elitejüngelingen gut und gern
jedweden Tag will zaubern immer wieder
zum Tag des Herrn,

des alten Herrn, dem seine Kapitalien
nun blieben schön bestätigt und vermehrt,
indem er hier schiebt oder nach Neutralien
sich sichern fährt.

Derart gesichert dart jetzt wieder protzen
auf dem beliebten Mittagskorso breit
so zwischen Fechten und Frühschoppenkotzen
die alte Burschenherrlichkeit.

Der alten Herrlichkeit alter Zinnober:
Bockkappen und des Bändelwurmes Zier
schmückt die feuchtfröhlich schmissigen
Hoch das Panier! [Erobrer —

Max Herrmann-Neiße

Der Unterzeichnete bestellt hiermit ..... Exemplar

„Der blutige Ernst“

für 12 Nummern Mk. 10,00

für die Dauer eines Vierteljahres zum Preise von Mk. 6.50 für das Vierteljahr

..... Exemplare Vorzugsausgabe zum Preise von Mk. 20.—

Ort, Datum, Straße _____

Unterschrift .....

Der Abonnementsbetrag
wird vom „Trianon-Verlag“, Berlin W 9, Bellevuestrasse 21-22, eingezogen.

Drucksache

An den

Trianon-Verlag G. m. b. H.

Berlin W. 9

Bellevuestrasse 21-22

Abhängigkeit.

Heutiger Demokratien Inhalt; deren Bedeutung im Erschlagen des Ursprünglichen besteht. Demokratie belastet mit Abhängigsein von allen; eine vorgestapelte Masse — Umschreibung für die Interessen Besitzender und irgendwie Zahlender — wird als bestimmende Autorität ergaunert. Man ist solange Masse, als von sich aus zu handeln man unterläßt. Masse ohne Zeichnung und Akzent ist eine jener gefährlichen Ideologien, als deren tatsächliches, lebendes Instrument halbtote einzelne Menschen betäubt umherlaufen.

Abhängigkeit enthält alle Merkmale tödlicher Ideologie, da sie Einheit vortäuscht; dies eignet Ideologie — Metapher eines Wunsches — zum Werkzeug der Demokratie. Ideologie verbürgt dem Nichtzusichentschlossenen Grund und logischen Ablauf seiner Existenz. Abhängigkeit ist aller Geschichte Essenz, in der vorgeschrieben wird, jegliches stehe mit allem wie Ursache und Folge zusammen. Geschichteschreibung ist Katalog der Menschheit Sklaverei, Belastung mit Gestorbenem; Apologie der Erbsünde, des indirekten Bürgers. Der Unmittelbare hat nie Geschichte besessen; lehnt Beziehung ab. Geschichte einer Funktion des Gesellschaftlichen, dieser erlebt nicht sich, sondern Vor- und Umstände und wünscht nach jeder Seite Garantie durch Autorität, durch Prämissen, da von Sich aus zu leben ihm unerträglich ist. Abhängigkeit garantiert die sichernden Autoritäten, denn Empfinden der Abhängigkeit schafft und verbürgt Macht.

Ohne Person und Geschick hängt also der Bürger von Autorität ab, die er aus seinem Bedürfnis nach Objekt, Hängen ohne einschließlich Verantwortlichkeit, erwirkt. Pflicht heißt Unverantwortlichkeit, heißt, der Bürger überträgt seiner Handlungen Kontrolle dem Andern. Der Andere, das distanzierte greifbare Objekt, das ist die moralische Ideologie des Bürgers; er erwirbt Lebensgefühl durch die Beziehung zum andern; der Andere wird zur Metapher konsterniert, zur Einrichtung. Mittel vielfältiger, zugleich personersetzender Beziehungen — das Geld. Der Bürger treibt handelnd sich auf dem Umweg der Metapher, der Einrichtung, der Autorität umher, und erschwert es somit geschickt, das Fehlen der Person und des Lebens an ihm feststellen zu lassen. Andererseits steht hinter dem Gauner der allgemeinen Metapher die Ideologie der Masse, des vorgetäuschten consensus omnium auf. So redet der Bürger nie von sich, die Ideologie schützt ihn und setzt Masse hinter ihn; der Unmittelbare wird erschlagen, dessen Handlungen direkt, unideologisch geschehen. Handlung des Bürgers muß im andern begründet sein, abhängen. Hierfür besitzt er das relegiös benebelte Wort »notwendig«; der Bürger schleicht sich in die erlogene Kausalität der Geschichtsidolatrie ein; äternisiert sich. Sein Vorleben ist Geschichte, seine Gegenwart möglich vielfältigste Beziehung zu Objekten, Besitz.

Der Bürger erklärt und verdunkelt sein Leben in der Metapher des Allgemein-Menschlichen, er weist seine Abhängigkeit, Rationale in Iphigenie nach; er funktioniert fatal im Kreis der autoritären Metaphern; flieht vor dem Ursprung. Sieg der Beziehungen, Einrichtungen, Angst vor sich selbst ist eben bürgerliche Freiheit. Abhängen, Intimität mit Autoritativen, Anbetung gibt Würde, Gewicht und Macht. Man verquillt und vergißt sich (nie gewesene Person) in der herrschenden Ideologie, trägt sie und zwingt andere.

Aus seiner Autoritätsverehrung leitet der Bürger Recht zu eigener Autorität ab. Der gesellschaftlich Eingeübte, Feste hängt von den Ideologien selbst ab; der Arme, Sprachlose, der gegen jede Ideologie hungert oder sich müht, hängt von den Personen und den Ideologien ab, die jene nach Bedarf auf ihn loslassen. Diejenige Klasse herrscht, die ihre Ideologien im weitesten Umfang materialisierte, herrschende Klasse besitzt immer die am leichtesten materialisierbaren Ideologien. Sie leistet sich nicht nur den tattötenden Besitz von Gegenständen, der jedes Ändern als Verbrechen zeichnet, sondern das verbrecherische Aneignen lebendiger, zur Sprachlosigkeit verurteilter Menschen. Der Arme steht wehrlos, da er keine Ideologie, keine Sprache besitzt. Diese liegt als Eigentum der Herrschenden wohlverwahrt und wird im Dienst dieser verfälscht verabreicht.

Nur der Herrschende besitzt die Objekte, an denen er wollen kann; der Arme könnte nur sich wollen. Änderung seiner Selbst versuchen, Sturz der Paraphrase. Darum: man hänge ihn. Ich spreche hier nicht mehr von der gewollten gemeinschaftlichen Sklaverei unter Metapher und Ideologie, ich rede von der Sklaverei leiblicher Menschen, denen keine fälschende Metapher hilft, die noch als Natur umherdösen. Wird mit geschwollener Historie, triefender Sentimentalität sie ihm endlich ausgestellt, hat der Arme für die beruhigende Paraphrase seines Elends zu danken. Mit Vorliebe benutzt man Fest- und Gedenktage zum Feiern und Anfeuern solcher Sklaverei, die nur im viehischen Rausch der Presse betäubt werden kann. Die Familie stellt unter anderem eine beliebte Art des Besitzes an Personen dar.

C. E.

Ein Fragment aus dem Buch »Abbruch«, geschrieben von Einstein und Sternheim.

10 Minuten vor 12.

Der Pflastertreter, Der Wachtposten. Nachts! Die undeutlichen Umrisse eines historischen Gebäudes.

Der Pflastertreter (tippelt auf und ab und wiederholt fortwährend): Noch zehn Minuten! Noch zehn Minuten!

(Schritte. Ein Wachtposten.)

Der Pflastertreter (sieht nach der Uhr): Noch zehn Minuten! Es muß doch anders werden. Es muß doch mal anders werden!

Der Wachtposten (macht Halt, gähnt, geht weiter, macht Halt, dann): Keene Bleibe, wa?

Der Pflastertreter: Es muß doch mal anders werden. Noch zehn Minuten! Noch zehn Minuten!

Der Wachtposten: Sie, wat heißt'n das: 's muß mal anders wern?

Der Pflastertreter: Jo! — jo —!

Der Wachtposten: Sie! Was das heißt: was soll'n anders wern??

Der Pflastertreter: Was 's heißt? Ach, dis heißt garnichts. Ich meine nur so. 's muß doch mal anders werden. 's muß doch anders werden. Noch zehn Minuten.

Der Wachtposten (einen Schritt näher): Bist woll 'n Spartakiste?

Der Pflastertreter (einen Satz zurück): Ach nö, nö. Ich meine nur so. 's muß doch mal anders werden. 's muß doch mal anders werden. Noch zehn Minuten!

Der Wachtposten: Alte Pflaume, mach bloß halblang! Du Ar . . . ml . . . euchter! Du!

Der Pflastertreter (Hände in die Taschen gestemmt): Noch zehn Minuten! Zehn Minuten!

Der Wachtposten: Mensch!! (Beherrscht sich.) Hab'n Sie überhaupt Ausweise? Wo wollen Sie hin? Wo Sie hinwollen?? (Packt ihn.)

Der Pflastertreter (macht sich los, reibt sich den Arm): Wo 'ch hinwill? Ich wollt' 'n bischen zur alten Freiheit!

Der Wachtposten: Was für 'ne Freiheit?

Der Pflastertreter: Na zur Schloßfreiheit . . . .

Der Wachtposten: Mensch!! (Beherrscht sich, geht weiter.)

— — — — —

Der Pflastertreter (winselt oder lacht vor sich hin).

— — — — —

Der Wachtposten (macht kehrt, streng dienstlich): Ihre Ausweise!

Der Pflastertreter: 'n Ausweis? (Kramt in den Taschen, zuckt die Achseln.)

Der Wachtposten: kommste mit!

Der Pflastertreter: Nein!

Der Wachtposten: Nein? Was: nein? Warum hast 'n vorhin gelacht?

Der Pflastertreter: Warum 'ch gelacht hab'? Ich dachte man . ., d. h. 'ch hab' nur vor mich hingelacht.

Der Wachtposten: Vor dich hingelacht? So! Hier gibts nischt zu denken. Mit dir wer' 'ck Schlitten fahr'n. Von wejen denken. Paß uff. Aus dir mach'n wer Hackepeter von wejen denken . . . . . na sach' doch wat, sach doch wat! Do . . Do . . . kiek nich so dämlich (langt ihm eine!)

Der Pflastertreter (wischt Blut aus 'm Mund, zieht die Uhr): Jetzt is gleich so weit. 's is gleich zwelfe!

Der Wachtposten: Zeich mal. Wo hast'n die her? Wo hast'n die jefunden? Meine Freß'! Bist ja doch 'n Spartakiste, wa? Doch 'n Spartakiste, wa? Meine Freß'! Meine Freß'!

Der Pflastertreter: Jetzt . . . .

(Es schlägt 12. „Prost-Neujahr"-Rufen.)

Der Wachtposten: Jibb her!

(Schuß! Schrei! Der Wachtposten türmt. „Prost-Neujahr"-Rufen! Dazwischen auch etwas Glockengeläute. Vorhang. Licht an. Bitte Musik, Herr Kapellmeister):

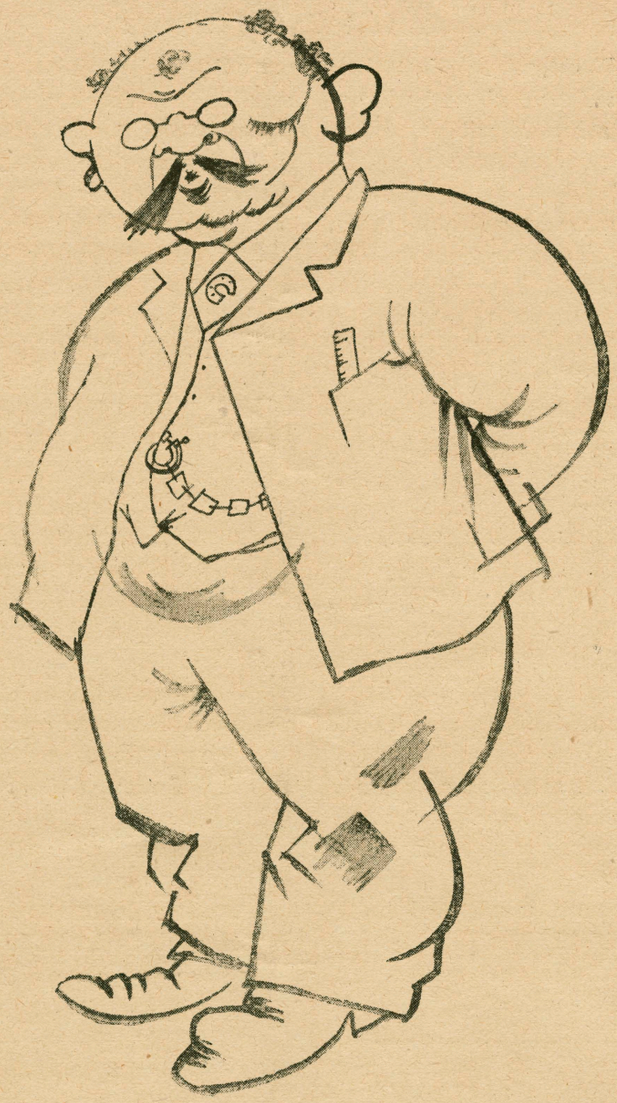
's wird wieder einmal Neujahr!
Der Mensch läßt sich verfiehr'n,
Herr Schulze denkt: Da kenn wa
'ne Pulle druff riskier'n!
Die Leute haben ebent
Sich das so vorgestellt!
's muß doch mal anders werden
Auf Gottes schöner Welt.
Aber
Vastehste!
Das is die Kiste,
Bleib kalte immer der Alte, was de auch tust!
Mensch bedenke, daß de sterben mußt!

Der Deutsche hat — Prost Neujahr!
Revoluzion gemacht.
So was jeht nich gleich uff eenmal.
Na Mensch, das wär' jelacht.
Die Leute haben ebent
Sich das so vorgestellt!
's muß doch mal anders werden
Auf Gottes schöner Welt.
Aber
Vastehste!
Das is die Kiste,
Bleib kalte immer der Alte, was de auch tust!
Mensch bedenke, daß de sterben mußt!

(Zugabe)

's is ja nur einmal Neujahr!
Der Mensch läßt sich verfiehr'n,
Und Schulze denkt: da kenn wa
'ne Pulle druff riskier'n.
Die Mächens haben ebent
So schön sich's vorgestellt.
Das wird nie anders werden
Auf Gottes schönster Welt.
Aber
Vastehste!
Das is die Kiste!
Bleib kalte immer der Alte, was de auch tust!
Mensch bedenke, daß de sterben mußt!

Walter Mehring.



So harmlos lebt das Kaffernpack . . .

Ein Herr Kohn freut sich an seiner Frau,
dicht daneben heult in einer Kammer
ein allein gelassener Wauwau,
und ein Refrendar hat Katzenjammer.

Ein gemeines Mensch trinkt Malzkaffee,
ein Mechaniker wäscht seine Füße,
einen Mummelgreis krümmt Magenweh,
ein Kommis schreibt Ansichtskartengrüße.

Kohn und Frau gehn jetzt aufs Land hinaus,
der Herr Refrendar säuft Sodawasser,
stiller wird das ganze Hinterhaus,
und der Mummelgreis wird immer blasser.

Das gemeine Mensch ist völlig nackt,
der Mechaniker küßt ihren Nabel,
der Kommis hockt auf dem Ort und kackt,
und der Köter winselt miserabel.

Max Herrmann-Neiße

VERLAGSANZEIGE.

Die Steigerung der Papier- und Druckpreise um 50% nötigen uns, den Preis der Zeitschrift auf 1.— Mark zu erhöhen.

Als Entschädigung haben wir den Umfang der Zeitschrift von 8 auf 12 Seiten erhöht und jede Nummer enthält 5 Zeichnungen statt 3.

Die Regelung der Papierschwierigkeiten machte das pünktliche Erscheinen unmöglich, jedoch wird unsere Zeitschrift ab Januar regelmäßig erscheinen. Unsere Abonnenten erhalten zur Entschädigung für nichterschienene Hefte im Laufe des ersten Vierteljahres besondere Bildbeigaben auf gutem Papier.

„DER BLUTIGE ERNST"

Die Originale

der in dieser Zeitschrift wiedergegebenen Zeichnungen von

George Groß

sind direkt vom Verlage käuflich zu erwerben

Von unserer Zeitschrift

»DER BLUTIGE ERNST«

erscheint eine

Vorzugsausgabe

in kleiner numerierter Auflage in vornehmster Ausstattung auf Extrapapier zum Preise von 2.50 M. für die Einzelnummer und 20 M. für das Vierteljahr (13 Nummern), signiert von den Herausgebern 10 M., vierteljährlich 100 M.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsvertriebsstellen sowie der Trianon-Verlag, Berlin W 9, Bellevuestraße 21—22, entgegen

Acht Originallithographien
GOTT MIT UNS
Satirische Mappe von
George Groß
DER MALIK-VERLAG
Berlin-Halensee
Kurfürstendamm 76

OTTO BURCHARD

Alte und neue Kunst

BERLIN W 10, Lützowufer 13 — Fernsprecher Kurfürst 9441

Neue Gemeinschaft.
Wochenschrift für soziale Selbsthilfe. Für Erneuerung der Gesamtkultur! Für individualsozialistische Gesellschaftsreform! Für Völkerverständigung!
Herausgeber: Theodor Brun.
Was will die „Neue Gemeinschaft"? Die „Neue Gemeinschaft" ist das Organ jener, die dem Prinzipe der sozialen Selbsthilfe huldigen. Für Erneuerung der Gesamtkultur kämpft die „Neue Gemeinschaft" u. will ein enges Band zwischen den Menschen ihrer Weltanschauung sein, eine männliche, objektive und phrasenlose Streitschrift gegen alle ihre Gegner.
Schriftl.: Wien IV. Margarethenstr. 19.
Verwalt.: Wien IX, Wagnergasse 3.
Im Abonnement: Ganzjähr. K 17.— (M. 8.50), Halbjähr. K 9.— (M. 4.50), Vierteljährig K. 5.— (M. 2.50).
Probenummer gratis.

Ausstellungs-Kataloge der Galerie Flechtheim

Die alle 14 Tage bis 3 Wochen erscheinenden illustrierten Kataloge werden Interessenten gegen Einsendung von Mk. 7.50 für das halbe Jahr portofrei zugesandt. Man wende sich an die Galerie Flechtheim, Düsseldorf Königsallee 34

Der »Cicerone« schreibt: »Die Kataloge der Galerie Flechtheim geben nicht nur einen Führer durch die Ausstellungen dieser Galerie, sondern verabfolgen meist auch literarische Leckerbissen, die einmal für die Kunstentwicklung der Zeit historischen Wert bekommen werden. In diesem Sinne vereinigen sie mit einer Fülle von interessanten Hinweisen auf die Kunst der Gegenwart auch Beiträge zur rheinischen Kunstpolitik, die der Kunstfreund mit Interesse verfolgt. Den kleinen Katalogen sollte infolgedessen auch über Düsseldorf hinaus in den Kreisen der Sammler und Künstler Beachtung geschenkt werden.«

Soeben erschien:

MARTIN BERADT

DIE VERFOLGTEN

Geh. M. 6.50 / Geb. M. 9.— / Halblederband M. 15.—

Gegenwartsmenschen, zitternd von nervöser Sinnlichkeit, Opfer unentrinnbarer und seltsamer Geschicke, hat ein Dichter, ein Meister psychologischer Darstellungskraft, hier gestaltet

In jeder guten Buchhandlung vorrätig, sonst direkt von

ERNST ROWOHLT
VERLAG * BERLIN W 35

Verlagsnotiz: DER BLUTIGE ERNST. Erscheinungsweise: 12 Nummern vierteljährlich. Bezugspreis 10.— M., Einzelnummer 1.— M. Numerierte Auflage: 2.50 M. für die Einzelnummer und 20.— M. für das Vierteljahr (12 Nummern). Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen sowie der Trianon-Verlag, Berlin W. 9, entgegen. Inserate werden die einspaltige Zeile mit 2.— M. berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt lt. Tarif. — Manuskripte und Zeichnungen sind nicht an die Herausgeber persönlich, sondern an den Verlag des „BLUTIGEN ERNST", Berlin W. 9, Bellevuestraße 21-22, zu senden.

Verantwortlicher Redakteur: CARL EINSTEIN, Frohnau (Mark). Redaktionssprechstunden: Dienstags und Sonnabends von 4—6 Uhr im Trianon-Verlag. Verlag: TRIANON-VERLAG G. m. b. H., Berlin W. 9, Bellevuestraße 21-22. Telephon. Nollendorf 4049. Verantw. für Inserate: J. LANGER, Berlin W. 9, Bellevuestr. 21-22. Druck: IMBERG & LEFSON, Berlin SW. 48.

Schulze psychoanalysiert.